

Biber

Rückkehr

Vor rund 100 Jahren wurde der Biber in der Schweiz ausgerottet; 2001 hinterliess er am Flachsee wieder erste Nagespuren. Der Biber besiedelte die Reussebene ohne menschliche Mithilfe und umwanderte dabei sogar das Kraftwerk Bremgarten.

Leibspeise Weidenrinde



© Alfred Schiären

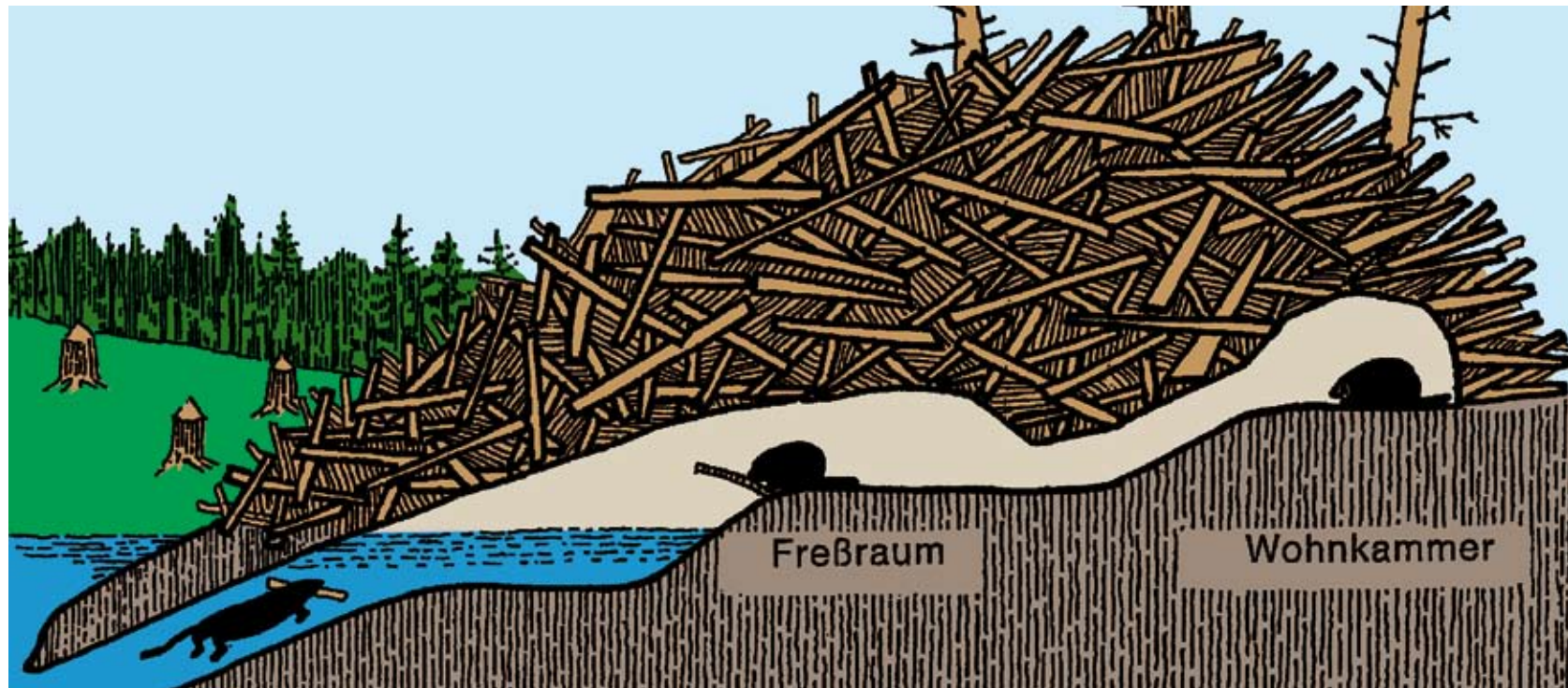


© Alfred Schiären

Entrindete Äste an der Wasseroberfläche (links) und sanduhrförmig eingekerbte Bäume (rechts) sind die häufigsten Spuren der Biber. Sie sind auch entlang der Weidenreihe in der Mitte des Flachsees zu sehen.

Der Biber ist das grösste einheimische Nagetier. Er ernährt sich im Sommer vor allem von Kräutern und Gräsern. Im Winter hingegen frisst er vorwiegend Rinde und feine Äste mit Knospen von Weiden und Pappeln. Die holzigen Bestandteile kann er nur mit Hilfe von spezialisierten Darmbakterien verdauen. Damit das grosse, an Land träge Tier zu genügend Nahrung kommt, bleibt ihm nur das Fällen der Bäume. So schafft er im Auenwald Raum für die Verjüngung.

Burgen



Biberbau: der Eingang ist stets unter Wasser, die Wohnhöhle über Wasser.

Seine Burgen aus Ästen baut der Biber dort, wo er keine unterirdische Höhle anlegen kann, z. B. an flachen Ufern. Dämme baut er nur, um offene Wasserwege für den Holztransport zu schaffen. Am Flachsee ist daher kein Dammbau zu erwarten.

Aussichten

Da Biber dämmerungs- und nachtaktiv sind, sehen wir sie selten. Wahrscheinlich leben am Flachsee eine und reussaufwärts weitere zwei bis drei Familien. Ob sich dieser Bestand langfristig halten kann, und ob auch ein Austausch mit benachbarten Biberpopulationen möglich ist, wird sich erst in Zukunft zeigen.



© Alfred Schiären

Selten: Einen Biber am Tag an Land zu sehen.